

Kapitel 2

Im Namen Christi: Die Kirchen als Gemeinschaften und Werkstätten für die Erbauung des Friedens

O Herr, gedenke nicht nur der Frauen und Männer guten Willens, sondern auch derer, die nicht so guten Willens sind. Und denke nicht an alles Leid, das sie uns auferlegt haben, sondern erinnere dich an die Früchte, die dieses Leiden hervorgebracht hat – unsere Kameradschaft, unsere Treue, unsere Demut, unseren Mut, unsere Großzügigkeit, unsere Herzensgrösse, die daraus entstanden sind; wenn über sie geurteilt werden soll, lass all diese Früchte, die wir geerntet haben, ihre Vergebung sein.

Dieses Gebet einer oder eines unbekanntem Gefangenen im Konzentrationslager von Ravensbrück/Deutschland wurde neben dem Leichnam eines toten Kindes gefunden.

Wesen und Auftrag der Kirche

.....Die Kirche ist eine Gemeinschaft derer, die durch ihre Begegnung mit dem Wort in einer lebendigen Beziehung mit Gott stehen, der zu ihnen spricht und eine vertrauensvolle Antwort von ihnen fordert - sie ist die Gemeinschaft der Gläubigen ... (§10)³

46. Die Kirche ist Gabe Gottes, der den Sohn und den Heiligen Geist unter uns gesandt hat. Als solche ist die Kirche eine göttliche Realität, „das Geschöpf des Wortes Gottes und des Heiligen Geistes“ (11, 13). Die Kirche besteht aus endlichen Personen, die sündig und erlöst sind, und ist so auch eine menschliche Realität. Das Neue Testament bietet uns keine systematische Theologie der Kirche, sondern bietet uns eine Fülle von Bildern, die versuchen, die Realität der Kirche, gleichzeitig irdisch und transzendent, zu verdeutlichen. Zu den auffälligsten Bildern gehören die Kirche als Volk Gottes, das „Volk des Weges“ auf der Reise durch die Geschichte hin zur Erfüllung aller Dinge in Christus; Kirche als der Leib Christi, die lebendige Gegenwart des Wortes unter uns; als der Tempel des Heiligen Geistes, in dem die Heiligkeit Gottes auf Erden wohnt; und als Gemeinschaft, welche die Gemeinschaft der Personen in der Heiligen Dreifaltigkeit widerspiegelt. (§19-24)

47. Als ein Geschöpf des Wortes und des Heiligen Geistes hat die Kirche teil an ihrem Auftrag, die ganze Schöpfung in Gemeinschaft mit dem Dreieinigem Gott zu bringen. „Die Kirche existiert, um ...der Versöhnung der Menschheit zu dienen“. (§33) „Die Kirche ist dazu berufen, zerbrochene Beziehungen unter den Menschen zu heilen und zu versöhnen und Gottes Werkzeug zu sein bei der Versöhnung von Trennungen unter den Menschen“ in der Welt. (§40)

48. Die Kirche ist „das Zeichen und Werkzeug von Gottes Heilsplan für die ganze Welt“. (§43) Damit ist das prophetische Zeichen gemeint, das über sich selbst hinaus auf die *missio Dei* weist, auf das, was Gott in der Welt vollbringt. Als ein Werkzeug Gottes übt die Kirche ein Amt der Versöhnung aus und ist von Gott in Christus damit betraut (vgl. 2 Kor 5,18). Gleichzeitig ist die Kirche auch *mysterion* oder Sakrament – ein Sakrament der Welt, das die eschatologische Hoffnung aufrechterhält, die Gottes Versöhnungsplan für die Welt manifestiert, und ein Sakrament der göttlichen Präsenz und Mission in der Welt als der Leib Christi und der Tempel des Heiligen Geistes.

49. In Kapitel 1 sahen wir, dass die Kirche auch das Haus oder der *oikos* Gottes ist. In ihm sollte sich das harmonische Verhältnis unter den Personen der Dreieinigkeit in den Beziehungen widerspiegeln, die unter allen Gliedern der Kirche vorherrschen sollten. Christen sind sich wohl bewusst, wie weit entfernt sie oft davon sind, die Gemeinschaft miteinander und mit dem dreieinigem Gott wahr zu machen. Doch dieses deutliche Bewusstsein dessen, wie oft und wie sehr sie versagt haben, sollte sie zur Busse führen und Gottes belebende Gnade suchen lassen, um dem Ziel, zu dem sie berufen sind, näher zu kommen.

³ Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, *Wesen und Auftrag der Kirche*. Ein Schritt auf dem Weg zu einer gemeinsamen Auffassung (englische Originalfassung als Faith and Order Paper No. 198 (2005) erschienen). Paragraphennummern in dieser Sektion beziehen sich auf dieses Dokument.

Berufung und Amt der Erbauung des Friedens in den Kirchen

50. Friede ist eine Gabe Gottes. Die Antwort der Kirchen auf diese Gabe offenbart ihre Berufung, Erbauer des Friedens in der *missio Dei* zu sein. Man kann die verschiedenen Dimensionen der friedensaufbauenden Berufung der Kirchen unter den Begriffen Zeichen, Werkzeug und Sakrament von Gottes Heilsplan für die Welt betrachten.

51. Gleichzeitig haben die Kirchen ihre Teilhabe an der versöhnenden *missio Dei* mit einer engstirnigen ekklesiozentrischen Tagesordnung verwechselt, welche eine aggressive Proselytenmacherei sowie eine arrogante Vernichtung von Kulturen betrieb. An die Stelle solcher Arroganz muss hier die Busse treten und damit eine neue Konzentration auf das, was Gott in der Welt vollbringt, und nicht auf das, was den Kirchen zum unmittelbaren Vorteil dienen könnte.

Die Kirche als Sakrament des Friedens

52. Auf ihrer grundlegendsten Ebene ist die Kirche ein Sakrament. Dieser sakramentale Charakter konzentriert sich auf ihre Existenz als ein Sakrament der Dreieinigkeit: der Schöpfer sendet das Wort und den Heiligen Geist in die Welt, und Gott versöhnt die Welt durch Christus und das Wirken des Heiligen Geistes. Diese grundlegende Tatsache wird immer wieder neu in der Liturgie vergegenwärtigt, besonders in der Feier der Eucharistie. Die Liturgie ist ein Akt der Erinnerung an das, was Gott bereits durch Christi Menschwerdung, durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung für uns getan hat. Sie ist auch ein Fenster zur eschatologischen Hoffnung, dass alle Dinge in Christus zu ihrer Einheit gebracht werden, wie es uns verheißen ist. Diese rituelle Handlung – in der die Sünde bekannt und vergeben wird, in der Gottes Wort neu gehört wird, in der Gottes große Taten verherrlicht werden, in der die Bedürfnisse und Leiden der Anwesenden Gott anvertraut werden, und in der das Große Dankgebet gesprochen und im Festmahl in Christi Gegenwart in unserer Mitte erfahren wird – diese rituelle Handlung verwurzelt uns in dem trinitarischen Leben selbst. Und dieses Leben ist Anfang und Ende des wahren Friedens. Die Göttliche Liturgie – wie sie von den orthodoxen Kirchen gefeiert wird – benennt den Frieden („als den Frieden aus der Höhe“ und den „Frieden für die ganze Welt“) und entbietet ihn wieder und wieder den Menschen, die an ihr teilnehmen. Den Frieden miteinander zu teilen oder ihn weiterzugeben, ist in vielen Kirchen eine gemeinschaftliche rituelle Handlung. Und wenn dann nach der Eucharistie die Teilnehmer im Frieden Gottes hinaus gesandt werden, steckt darin der Auftrag, Gottes Frieden in die Welt zu bringen. Darum heißt es in dem eucharistischen Segen der Syrisch-Orthodoxen Kirche: „Gehet hin in Frieden, unsere Brüder und Geliebte, da wir euch der Gnade und Barmherzigkeit der heiligen und glorreichen Dreifaltigkeit anbefehlen, die euch in der Nahrung und Segnung am Altar des Herrn zuteil geworden ist“. Diesen Auftrag, den Frieden Gottes in die Welt zu tragen, nennen orthodoxe Theologen „die Liturgie nach der Liturgie“ und römisch-katholische Theologen „die Liturgie der Welt“. Solche Begriffe erinnern uns daran, dass die Liturgie und die Welt keine getrennten Schauplätze, sondern beide in Gottes Heilsplan für die Schöpfung eingeschlossen sind.

53. Folglich ist die Liturgie Ursprung und Quelle des Friedens, aus dem die Kirche lebt und den sie wiederum in die Welt zu bringen versucht. Tatsächlich ist der einzige Friede, den sie bieten kann, der Friede, den ihr Gott anvertraut hat. Das Mysterium des Friedens der Welt zu vermitteln, bleibt der Kirche aufgetragen, trotz aller Unzulänglichkeiten und allem Versagen, dies angemessen zu tun. Dabei verstehen wir „Mysterium“ sowohl im Sinne des „Geheimnisses“, das unser Verständnis übersteigt (Phil. 4,7), als auch im Sinn von *mysterion*, das uns auf den Weg der Veränderung und der Erleuchtung geleitet.

54. Der sakramentale Charakter jenes Friedens – eine Manifestation des Friedens, der nicht auf sich selbst weist, sondern auf den Frieden, der von der liebenden Beziehung der Personen der Dreieinigkeit ausgeht – muss im Leben der Einzelnen, in Familien und Gemeinschaften ausgelebt werden. Freilich bleibt die Verwirklichung dieses Friedens an all diesen Orten immer begrenzt und abhängig von der Bösartigkeit des menschlichen Herzens; aber so unvollkommen diese Verwirklichung auch sein mag, enthält sie doch für andere und für die Welt die Einladung, in den Frieden Gottes einzutreten.

55. Dass die Kirche ein Sakrament des Gottesfriedens ist, bleibt die Quelle dafür, dass sie fähig ist, ein prophetisches Zeichen und Werkzeug des Gottesfriedens in der Welt zu sein.

Die Kirchen als prophetisches Zeichen bei der Erbauung des Friedens

56. Als prophetisches Zeichen sind die Kirchen gerufen, Ungerechtigkeit anzuprangern und für Frieden einzutreten. Indem sie Ungerechtigkeit verurteilen, solidarisch mit den Unterdrückten sind und die Opfer begleiten, haben die Kirchen teil an der *missio Dei*, die Welt zu verbessern und sie auf den Weg einer „neuen Schöpfung“ der Versöhnten zu bringen (vgl. 2 Kor 5,17). In der Verkündigung des gekreuzigten und auferstandenen Christus zeigen sie den durch Ablehnung und Leiden führenden Weg zur Verwandlung in der Erneuerung des Lebens. Wie die Kirchen ihr Leben in dieser Welt gestalten und wo sie die Grenze angesichts von Gewalt ziehen, ist Teil dieses prophetischen Zeugnisses. Hier spielen die historischen Friedenskirchen eine besonders wichtige Rolle. In ihrer Weigerung, Gewalt zu entschuldigen, und in der Befolgung des Weges der Gewaltlosigkeit zeigen sie, wie Christen einer mit Gewalt angefüllten Welt gegenüber zu treten haben. Jesus erlitt seinen eigenen gewaltsamen Tod mit Gewaltlosigkeit, und sein Weg bleibt das Modell, dem Christen bei der Überwindung von Gewalt folgen.

57. In einer gewalttätigen Welt ein prophetisches Zeichen zu sein, erfordert Hingabe, Mut und Beharrungsvermögen. Das sind Tugenden, die die Kirchen angesichts von Gewalt nicht immer an den Tag gelegt haben. Hier müssen die Kirchen ihre Sünde bekennen, wenn sie glaubwürdige Trägerinnen einer prophetischen Friedensbotschaft sein wollen. Kirchen haben sich gelegentlich so eng mit gewalttätigen politischen Zielen verbündet, dass sie sie legitimiert haben. Wenn die Kirchen dem Banner des Nationalismus oder der ethnischen Zugehörigkeit gefolgt sind und die Unterdrückung und Vernichtung von „Feinden“ gesegnet haben, sind sie von ihrem wahren Weg abgekommen. Wenn sie gewalttätige apokalyptische Überzeugungen angenommen haben, die Gewalt als Mittel zur Säuberung der Welt oder als angebliches Instrument des Zornes Gottes legitimieren, haben sie die ihnen von Gott gegebene Berufung verraten. Wenn sie sich gleichgültig vom Leiden abgewandt haben, entweder um ihren eigenen Wohlstand zu suchen oder zu schützen oder sich „rauszuhalten“, sind sie wie diejenigen, die den schwer verletzten Mann am Wegesrand haben liegen lassen (Lk. 10,31-32). Und gerade die Uneinigkeit über zentrale Elemente der Identität innerhalb der Kirchen – z.B. die Bezeugung der Sakramente – hat die Glaubwürdigkeit der Kirchen, wahre Zeugen des Friedens zu sein, anderen gegenüber unterminiert. Kirchen müssen bereit sein, ständig ihr Handeln – und ihr Nichthandeln – im Licht ihrer friedensstiftenden Berufung zu überprüfen, um zu sehen, ob sie als glaubwürdige Stimmen für Gottes Wirken in der Welt dienen können. Sie müssen bereuen und Vergebung suchen, nicht nur um sich selbst zu würdigen Boten von Gottes Werk zu machen, sondern auch als ein prophetisches Zeichen dafür, was auch andere Sünder und Sünderinnen tun müssen, wenn sie in das Reich Gottes eintreten wollen. Zu diesem Zweck muss der Dienst (*diakonia*) der Kirchen von dem Desinteresse an sich selbst geprägt sein, auch von der Bereitschaft, Verwundbarkeit anzunehmen und von der unerschütterlichen Verpflichtung gegenüber den Armen und an den Rand Gedrängten. Diese Einstellung zeichnet den Dienst Christi aus. In einer solchen „Diakonia“ kann das Zeugnis der Kirchen als prophetisches Zeichen für den Frieden Gottes Glaubwürdigkeit gewinnen

Die Kirchen als Werkzeuge beim Aufbau des Friedens

58. Die Kirchen sind auch aufgerufen, Werkzeuge und Werkstätten von Gottes Heilsplan in der Welt zu sein. Damit sind sie zum konkreten Handeln im Dienst für den Aufbau des Friedens gerufen. In der mittelalterlichen Kirche des Westens wurde die Theologie eines gerechten Krieges als ein Versuch entwickelt, die Raubzüge der Ritter einzuschränken. Zudem wurde der „Friede Gottes“ (*Treuga Dei*) für bestimmte Tage ausgerufen, an denen keine Kämpfe stattfinden durften. Das war ein anderes Mittel, die Gewalt einzudämmen. Das Kirchengebäude als heilige Zufluchtsstätte zu verstehen, in der keine Gewalt verübt werden durfte, ist eine weitere Maßnahme.

59. In der allgemeinen Diskussion über die Auferbauung des Friedens unterscheiden wir heute spezifische Aufgaben im Blick auf Situationen *vor, während und nach* Konflikten. Diese Aufgaben lassen sich auch auf die christliche Berufung zum Aufbau des Friedens beziehen. Dabei konzentrieren wir uns hier auf den *bewaffneten und gewaltsamen* Konflikt. Es gibt daneben soziale Konflikte, z.B. innerhalb oder zwischen Gemeinschaften, bei denen es um Spannungen geht, die sich aufgrund tief verwurzelter Wertvorstellungen bilden. Solche Konflikte müssen nicht vermieden oder unterdrückt werden; sie sind vielmehr eine Einladung, die eigene Menschlichkeit und die

zwischenmenschlichen Beziehungen zu vertiefen. Solchen Konflikten muss man sich stellen. Darum liegt im Folgenden der Schwerpunkt eher auf bewaffneten und gewaltsamen Konflikten.

60. In Vor-Konflikt-Situationen konzentrieren sich die Aufgaben des Aufbaus des Friedens vor allem darauf, gewaltsame Konflikte zu vermeiden und Friedenserziehung zu ermöglichen. Die Kirchen haben bei beiden eine wichtige Rolle. Man kann gewaltsame Konflikte vermeiden, wenn man rechtzeitig und konsequent auf repressive und ungerechte Strukturen und Praktiken hinweist, die Unmut erzeugen, welcher wiederum zur gewaltsamen Konfrontation führt. Religiöse Führer müssen Ethnozentrismus, Fremdenhass und die Verteufelung von Außenseitern benennen und entschärfen, denn diese bringen Leiden für diejenigen, die anders sind als die Mehrheit der Bevölkerung. Dabei ist es von größter Wichtigkeit, Gerüchte zu kontrollieren und aufrührerische Rhetorik in den Medien und auf den Straßen zu dämpfen. Ideologische Verdrehungen christlicher Lehren gilt es zu entlarven. Dies gilt z.B. für Selbstmordattentäter, die vorgeben, „Märtyrer“ zu sein oder für anderen, die irreführende Ansprüche auf spezielle Erkenntnisse von „Gottes Willen“ erheben. Die Benutzung des christlichen Glaubens für die angebliche Rechtmäßigkeit von Angriffen gegen andere Glaubensrichtungen muss entschieden bekämpft werden.

61. Friedenserziehung ist mehr als nur eine Unterweisung in Strategien der Friedensarbeit. Sie ist eine tief geistliche Charakterbildung, die über eine lange Zeit hinweg erfolgt. Folgende Dinge tragen zum Frieden bei: Das biblische Verständnis des Friedens stetig zu vertiefen, etwas über die Versuchungen zu lernen, welche Menschen vom Frieden zur Gewalt führen, unsere geschichtlichen Überlieferungen daraufhin zu überprüfen, wie wir unsere Vorstellungen von denen bilden, die unsere möglichen Feinde sein könnten, das Engagement in friedensfördernden Maßnahmen zu üben (besonders im Blick auf Kinder und Jugendliche), zu lernen, für die Erde Sorge zu tragen als ein Aspekt der Kultivierung des Friedens und das Friedensgebet zu einem wichtigen Teil unseres Gottesdienstes zu machen. Bei der Friedenserziehung geht es nicht einfach nur darum, einen bestimmten Wissensstand zu erreichen; sondern darum, den Charakter zu bilden und Verhaltensmuster einzuüben, um gewaltfrei auf Provokationen zu reagieren.

62. In den Kirchen muss Friedenserziehung auf allen Ebenen zur religiösen Unterweisung gehören. Sie muss bei den Kindern beginnen, aber sich auch auf Jugendliche und Erwachsene erstrecken. Die Einübung zu einen „Liebhaber“ des Friedens fängt damit an, sich an solchen Menschen ein Beispiel zu nehmen, die bereits mit dem Aufbau des Friedens beschäftigt sind. Für Kinder müssen Eltern die ersten Friedensstifter sein, denen sie begegnen. Sie müssen als Zeichen des Friedens dienen, und zwar nicht nur in dem, was sie sagen, sondern auch in dem, was sie tun. Wenn Kinder heranwachsen und selbst zu Werkzeugen des Friedens heranreifen, müssen die Kirchen dafür Raum, Ermutigung und aktive Unterstützung bieten. Das schließt eine Selbstprüfung aller Glieder der Kirchen im Blick auf die Frage ein, ob ihre Entscheidungen, Handlungen und Lebensstile sie zu Dienern und Dienerinnen des Friedens machen oder eben nicht. Dazu gehört auch, diejenigen in besonderer Weise zu unterstützen, die spezifische Begabungen für bestimmte Friedensaufgaben aufweisen - denn es handelt sich um Gaben des Geistes des Friedens innerhalb der Kirchen und für die Welt. Manche haben ausgeprägte Fähigkeiten zur Begleitung von Gewaltopfern, andere zur Schlichtung von Streit und wieder andere zur Sorge für die Erde.

63. Wenn Menschen inmitten von gewaltsamen Konflikten leben, muss der Aufbau des Friedens zwei Aufgaben haben: *Schutz* und *Vermittlung*. Die *Schutzpflicht* für direkt vom Konflikt Bedrohte erhält heute langsam mehr Aufmerksamkeit als in der Vergangenheit. Sie wurde seit langem von Frauen in Konfliktsituationen wahrgenommen, denn es obliegt zumeist ihnen, die Jungen, die Alten und die Kranken zu schützen. Kirchen müssen herausfinden, wie Netzwerke von Gemeinden angesichts von Gewalt zu Zufluchtszonen werden können. Dies muss nicht nur für bewaffnete Gewalt oder Gewalt in den Städten gelten, sondern auch für häusliche Gewalt. Wo Kirchen Nothilfeorganisationen unterstützen, müssen sie bereit sein, sich besonders bei der Arbeit zum Schutz der Menschen einzusetzen, die Leid und Misshandlung ausgesetzt sind.

64. *Vermittlung* in einem bewaffneten Konflikt ist eine wichtige und oft heikle Aufgabe, die den Kirchen zufallen kann. Sie kann auf verschiedenen Ebenen stattfinden. An der Basis sind leitende Persönlichkeiten vor Ort, Laien wie Geistliche, aufgerufen, die Einsichten und Wahrnehmungen ihrer Gemeinden denjenigen zu erklären, die an dem Vermittlungsprozess beteiligt sind. Führende Persönlichkeiten der Kirchen auf regionaler und nationaler Ebene können aufgefordert sein, eine

Vermittlerrolle zu übernehmen, besonders in Situationen, wo Christen in der Mehrheit sind oder wo es aktive interreligiöse Kirchenräte gibt. Respekt für die spirituelle und moralische Integrität der Kirchen, die sich nun auf ihre Führungsrolle konzentriert, kann wichtiger Mitspieler bei der Beendigung des Konfliktes sein. Eine solche Positionierung ist oft heikel, denn es geht um die Balance zwischen dem Erwerb und der Aufrechterhaltung des Vertrauens der Konfliktparteien einerseits und zum anderen um die Aufrechterhaltung der von diesen wahrgenommenen Uneigennützigkeit, die Vermittlung erst möglich macht. So kann es besonders in Bürgerkriegen, wo alle anderen sozialen Institutionen diskreditiert oder zerstört worden sind, vorkommen, dass die Kirchen als einzige überlebende Institution mit genügend Glaubwürdigkeit aufgerufen sein können, im Namen der Menschen zu sprechen.

65. Die Situation *nach einem Konflikt* eröffnet für die Kirchen als Erbauerinnen des Friedens eine Vielfalt von Aufgaben. Auf der Tagesordnung stehen daher: die *Wahrheit* zur Sprache bringen, verschiedene Arten von *Gerechtigkeit* auszuüben, dazu beizutragen, *Vergebung* zustande zu bringen, auf längere Sicht *Versöhnung* herbeizuführen.

66. An die *Wahrheit* dessen heranzukommen, was während des Konfliktes geschehen ist und welches die Ursachen dafür waren, ist oft ein wichtiger Schritt für den Aufbau des Friedens nach dem offenen Konflikt. In einer Reihe von Fällen sind die Kirchen in den vergangenen Jahren aufgefordert worden, eine Führungsrolle in den Prozessen zur Wahrheitsfindung zu übernehmen. Die Wahrheit zur Sprache zu bringen, ist wichtig für die Rehabilitation von Personen, die von einem mächtigen Staat als Feinde angesehen wurden, besonders aber um den Raum zu schaffen, in dem Opfer (oder ihre überlebenden Familien) ihre Geschichte erzählen und von dem Schmerz und Verlust, den sie erlitten haben, sprechen können. Die Wahrheit zur Sprache zu bringen, kann ein wichtiges Element sein, dort Rechenschaftspflicht und Transparenz zur Geltung zu bringen, wo repressive Ideologien, Willkür und Geheimhaltung vorgeherrscht hatten. Die Wahrheit auszusprechen, ist ein vielfältiger und heikler Prozess, der in tief traumatisierten Gesellschaften nicht immer möglich oder gar ratsam ist. Aber ohne Wahrheit (nicht nur im Sinne der Wahrhaftigkeit, sondern auch im biblischen Sinne als Vertrauenswürdigkeit und Verlässlichkeit) kann es für keine neue Gesellschaft eine feste Grundlage geben.

67. Um Prozesse der Wahrheitsfindung begleiten zu können, müssen die Kirchen zuerst in der Lage sein, die Wahrheit über sich selbst zu sagen. Dietrich Bonhoeffer legte den Studenten des Seminars der Bekennenden Kirche in Finkenwalde die Disziplin der täglichen Beichte auf, denn er sagte: Wie können wir hoffen, die Lügen um uns herum zu erkennen, wenn wir nicht die Wahrheit über uns selbst sagen? Die Kirchen müssen also eine geistliche Disziplin über und bei sich selbst ausüben, wenn sie anderen dabei helfen wollen, zur Wahrheit zu finden.

68. Hinsichtlich der unterschiedlichen Formen der *Gerechtigkeit*, für die sich die Kirchen in einem friedensbildenden Prozess engagieren, stehen die restaurative, d.h. aufrichtende Gerechtigkeit und Fürsprache für eine strukturelle Gerechtigkeit im Vordergrund. Die restaurative Gerechtigkeit setzt den Schwerpunkt auf die Rehabilitierung der Opfer. (In der strafenden oder vergeltenden Gerechtigkeit liegt der Akzent auf den Missetätern; das sollte das Vorrecht eines legitimen Staates sein.) Die besondere Sorge um die Opfer ist ein natürlicher Ausdruck des Wirkens Gottes, das sich auf die am Rande Stehenden konzentriert. Wie schon der Name sagt, versucht die restaurative Gerechtigkeit wiederherzustellen, was den Opfern entrissen wurde. Dabei geht es nicht nur um ihre materiellen Güter, sondern auch um die Wiederherstellung ihrer menschlichen Würde.

69. Strukturelle Gerechtigkeit, also die Änderung jener Strukturen der Gesellschaft, die zu Ungerechtigkeit und dem entstandenen Konflikt beigetragen haben, ist oft notwendig, um sicherzustellen, dass ein Konflikt sich nicht wiederholt. Als moralische Stimme sind die Kirchen aufgerufen, sich für diese strukturellen Veränderungen einzusetzen und dafür zu sorgen, dass sie in der Rechtsordnung des Landes ihren Platz finden. Neue Verfassungen zu schreiben, die Politik der politischen Parteien und Regierungen zu entwickeln, und diese strukturellen Veränderungen zu verabschieden, gehören zu der Arbeit, die zu einem dauerhaften Frieden führen kann.

70. *Vergebung* voranzubringen, und zwar sowohl auf der persönlichen wie auf der gesellschaftlichen Ebene, ist eine Aufgabe, für die die Kirchen hervorragend geeignet sind. Das Verständnis von Vergebung, das für die Verkündigung und den Dienst Jesu von zentraler Bedeutung

war, bildet dafür die Grundlage. Wie der Friede so ist auch die Vergebung eine Gabe Gottes. Ohne Vergebung kann man sich nicht von der Vergangenheit frei machen. Christliche Vergebung ist keine billige Vergebung, sondern eine Verwandlung des Herzens und der Wahrnehmung, welche den Raum für eine andere Art Zukunft schafft. Vergebung kann die Vergangenheit nicht auslöschen, aber sie erinnert sich an sie auf eine andere Weise. Darüber hinaus kann Vergebung dazu beitragen, einen sozialen Raum zu schaffen, in dem Missetäter sich vielleicht für Vergebung öffnen können. Vergebung zu fördern, Menschen auf dem langen Weg zur Vergebung zu begleiten, und einen öffentlichen rituellen Rahmen zu schaffen, wo besonders soziale Vergebung umgesetzt werden kann, zählen zu den Dingen, die in das Aufgabenfeld der Kirchen gehören. In dem Maße, in dem die Kirchen der Praxis Jesu gerecht werden, können sie wirksame Werkzeuge von Gottes Vergebung sein.

71. Auf dem Weg zur Vergebung ist die Heilung der Erinnerungen von besonderer Wichtigkeit. Die Heilung der Erinnerungen zielt darauf, sich auf eine andere Art an die Vergangenheit zu erinnern, die dann Vergebung ermöglicht. Wo die Kirchen die Opfer begleiten, wo sie ihnen beistehen, mit dem Blick auf den Leidensweg Christi einen neuen Weg zu finden, nehmen sie eine der wichtigsten Aufgaben, der *missio Dei* bei der Versöhnung der ganzen Schöpfung zu dienen, wahr.

72. *Versöhnung* ist sowohl Prozess als auch Ziel. Zu dem Prozess gehören in der Regel die Wahrheitsfindung, die Ausübung des Rechts, die Heilung von Erinnerungen und das Gewähren von Vergebung. Vergebung für den Einzelnen konzentriert sich auf die Wiederherstellung der Menschlichkeit des Opfers zum Gleichnis und Ebenbild Gottes. Gesellschaftliche Versöhnung mag den Schwerpunkt auf die Heilung der Erinnerungen oder auf den Aufbau einer gemeinsamen Zukunft legen. Sie kann auch dafür sorgen, dass die Taten der Vergangenheit sich nicht wiederholen, oder dafür, dass für die Zukunft eine Alternative aufgebaut wird. Wann immer Versöhnung erreicht wird, kann sie als ein Geschenk der freien Gnade Gottes erfahren werden, und die bewegendste und wirkungsvollste Art und Weise sein, um von Gottes Heilsplan für die Welt zu sprechen, und davon, wie die Welt wieder zu Gott, ihrem Schöpfer, zurückgeführt werden kann.

73. Freilich sind die Kirchen als Werkzeuge von Gottes Frieden in der Tat nur irdene Gefäße. Wenn Friede Wirklichkeit wird, zeigt sich deutlich, dass „die überschwengliche Kraft von Gott kommt und nicht von uns“ (2 Kor 4,7). Aber gemeinhin ist auch deutlich, dass die Kirchen in den meisten Konflikten ihrer großen und anspruchsvollen Berufung nicht gerecht werden. Besonders in Konflikten, die innerhalb von Ländern anstatt zwischen ihnen stattfinden, werden die Kirchen einsehen müssen, dass sie auf mancherlei Weise mitschuldig sind. Manchmal werden leitende kirchliche Persönlichkeiten es versäumt haben, gegen die Ungerechtigkeit Stellung zu beziehen. Oder sie haben sogar die aufgetretenen Gewalttaten abgesegnet. Mitglieder der Kirchen werden sich wahrscheinlich auf beiden Seiten der Trennungslinie finden. Wo repressive Regime lange an der Macht sind, wird es in den Reihen der Kirchen diejenigen geben – führende Persönlichkeiten und auch einfache Mitglieder -, die heimliche Komplizen bei der Aufrechterhaltung der Unterdrückung waren, indem sie andere bespitzelten oder regelmäßig über ihr Handeln berichteten. Manche taten das aus Angst; andere mögen dazu gezwungen oder erpresst worden sein. Vorausgesetzt, dass die Kirchen sich selbst nicht vollkommen auf Seiten der Angreifer gestellt oder dem Angriff Vorschub geleistet haben, können sie nach dem Konflikt vielleicht doch noch eine Rolle in dem Prozess der Auferbauung des Friedens spielen. Zumindest können sie die Reue vorleben, welche für die breitere Gesellschaft erforderlich sein wird. Häufiger aber, und das gilt vor allem bei lang andauernden Konflikten, wo alle an dem einen oder anderen Punkt sowohl Opfer wie Übeltäter gewesen sind, spiegeln sie die Doppeldeutigkeit wider, die das Böse und die Gewalt hervorrufen. Vielleicht sind sie in der Lage, sowohl die Strafe anzunehmen wie auch in solchen Situationen, wo keine Hand ganz sauber geblieben ist, für Nachsicht einzutreten.

Die geistliche Einübung in den Frieden

74. Friede heißt nicht einfach, einer Reihe von Ideen über Gottes Heilsplan für die Welt zuzustimmen. Um für und mit Gottes Frieden zu arbeiten, muss man so gesinnt sein, wie Jesus Christus es auch war (vgl. Phil 2,5): die Selbstentäußerung, die Annahme der Verwundbarkeit, der Umgang mit den Verletzten, sie sind Kennzeichen für das Kommen der Zweiten Person der Dreieinigkeit in unsere Welt. Es bedarf der Leitung durch den Heiligen Geist, um die Welt zu heilen

und zu heiligen. Mit der Menschwerdung und der Aussendung des Heiligen Geistes umschließt die perichoristische Umarmung des dreieinigen Gottes diejenigen, die von Sünde, Unterdrückung und Ungerechtigkeit zerbrochen sind. Um diese Gesinnung Christi für die Auferbauung des Friedens zu erlangen, ist es nötig, regelmäßig und tief die Gemeinschaft mit dem Dreieinigen Gott zu suchen und den Weg zu beschreiten, den Christus für uns gegangen ist. Diese Gegenwart in Gott ermöglicht uns, Gottes Wirken in unserer Welt wahrzunehmen. Sie lässt uns diese glimmernden Punkte der Gnade sehen, in denen die heilende und versöhnende Liebe Gottes aufleuchtet.

75. Wenn wir uns diese Gesinnung Christi aneignen und ihm gleich gestaltet werden wollen, sind spirituelle Einübungen und eine geistliche Disziplin nötig, damit wir den Frieden in unserem Alltag verkörpern:

- Fürbittgebete zu halten als ein Teil unserer Gesinnung, die aus dem Geist Christi erwächst;
- Vergebung zu suchen und zu gewähren, um in uns Wahrhaftigkeit zu schaffen und Raum für andere, die nach Reue suchen müssen, zu eröffnen;
- uns gegenseitig die Füße zu waschen, um die Wege des Dienens zu lernen;
- Fastenzeiten einzuhalten, um unser Konsumverhalten und unsere Beziehungen zueinander und zur Erde kritisch zu überprüfen;
- konsequente und nachhaltige Fürsorge für andere zu üben, besonders für diejenigen, die der Heilung, Befreiung und Versöhnung am meisten bedürfen;
- konsequente und nachhaltige Fürsorge für die Erde durchzuhalten;
- gemeinsame Gottesdienste zu feiern, um in dem Wort Gottes und der Eucharistie neue Kraft zu gewinnen.

76. Friede ist nicht nur eine Sicht des Lebens. Er ist auch ein Weg des Lebens. In einer von Gewalt erfüllten und von vielfältigen destabilisierenden Kräften bedrohten Welt geht es darum, eine geistige Haltung zu entwickeln, eine Spiritualität. Mit Spiritualität ist nicht die selektive Suche nach besonderen Praktiken gemeint, um zu einem einzigartigen oder herausgehobenen Lebensstil zu kommen. Spiritualität bedeutet hier die Vertiefung einer Gesinnung und die Einübung in solche spirituellen Lebensformen, welche Menschen in Gemeinschaft mit anderen tiefer in das Mysterium Christi führen.

77. Eine wesentliche Aufgabe dieser Spiritualität besteht darin, die Hoffnung aufrechtzuerhalten. Denn der Aufbau des Friedens ist oft eine mühsame Aufgabe, die von Enttäuschungen, Fehlern und Rückschlägen geprägt ist. Wie finden wir Kraftreserven, um treu zu bleiben und inmitten vieler Widerstände vorwärts zu kommen? Hoffnung ist nicht dasselbe wie Optimismus. Optimismus ist unsere Einstellung, wie wir die Gegenwart ändern und die Zukunft dank unserer eigenen Ressourcen und Stärken aufbauen können. Hoffnung aber ist etwas, was von Gott kommt. Gott ist der Ursprung des Friedens und der Eine, der Versöhnung bewirkt. Hoffnung ist eine Kraft, die wir entdecken und die uns in das Mysterium des Friedens hineinzieht. Sie macht sich oft an unerwarteten Orten und in überraschenden Umständen offenbar. Sie lässt sich dank unserer Gemeinschaft mit Gott wahrnehmen – als Lichtblicke der Gnade mitten in Not, als Erweise von Güte angesichts rücksichtsloser Selbstbehauptung, als Sanftmut in der Härte unbarmherziger Aggression.

78. Eine Spiritualität ist etwas, das die Erbauer des Friedens miteinander teilen, ein Netz von Praktiken und Einstellungen, die eine Gemeinschaft zusammenbinden. Auf ihre eigene begrenzte Weise spiegelt diese Spiritualität die Beziehungen des trinitarischen Lebens wider, um eine zerbrochene Welt aufrecht zu erhalten, zu verwandeln und zu heiligen.

Fragen:

Wie engagiert sich Ihre Kirche in der Friedenserziehung ihrer Mitglieder, vor allem der Kinder und Jugendlichen?

Können Sie von erfolgreiche Projekten und Erfahrungen berichten, von denen andere Kirchen profitieren könnten?

Auf welche Weise sind Sie an Friedensdiensten beteiligt? Können Sie Beispiele nennen?

Wie reagieren Sie auf die Berufung der Kirchen, für die Schöpfung Sorge zu tragen? Hat das einen Einfluss auf die theologische Ausbildung Ihrer Pfarrer und die Verwaltung Ihrer Kirchengebäude?